

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 3 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Kabinettsfrage und Kaffeezoll.

Marburg, 24. Jänner.

Gerüchte von einer Regierungskrise durchschwimmen die Wiener Luft und soll das Ministerium Auersperg den Entschluß gefaßt haben, schon beim Kaffeezoll die Kabinettsfrage aufzuwerfen — das heißt: zurückzutreten, wenn das Abgeordnetenhaus die Erhöhung dieses Finanzzolles verweigert.

Die Gelegenheit der Abgeordnetenprobe war' von Seite des Ministeriums gut gewählt; denn falls die Mehrheit entgegen dem Antrage des eigenen Ausschusses dieses wichtige Nahrungsmittel noch schwerer besteuert, dann finden wir in jenem Hause keinen Schutz mehr vor dem drohenden Ausgleich, keine Schranke mehr gegen die übrigen Gelüste der Magyaren.

Wir wissen zwar, daß die österreichische und ungarische Regierung sich das Wort gegeben, mit dem Ausgleich, welchen sie vereinbart, zu stehen und zu stürzen; allein trotzdem glauben wir noch nicht, daß die Kabinettsfrage schon beim Kaffeezoll gestellt werden soll. Das Ministerium Auersperg hat zu lange unterhandelt, es hat den Herrn jenseits der Leitha zu viel versprochen und sich für sein Lieblingsswort zu sehr erwärmt, als daß es kalt und gleichgiltig dem grünen Tisch Beibehaltung sagen könnte, ohne das äußerste Mittel gewagt zu haben — die Auflösung des Abgeordnetenhauses.

Das Gerücht, welches die Kabinettsfrage mit dem Kaffeezoll in Verbindung gebracht, ist wohl nur ein Schreckschuß aus dem Lager der Ausgleichspartei, nur ein Versuch, die Mehrheit der Abgeordneten noch fester zu machen, bis zum Verstummen auch des leisesten Widerspruches — jene Mehrheit, welche bis zur Stunde den Rücktritt des Ministeriums Auersperg nicht weniger gefürchtet, als die Auflösung des Hauses selbst.

Franz Biesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Alle vier Klubs der Verfassungstreuen haben sich noch nicht geeinigt, um wegen der Berathung und Beschlußfassung über den Ausgleich eine Parteiversammlung abzuhalten. Dieser Mangel an Parteizucht angefaßt der drohenden Mehrbelastung auf die Dauer von zehn Jahren läßt uns der entscheidenden Abstimmung mit wenig Vertrauen entgegenharren.

Bismarck soll die Absicht haben, das allgemeine Wahlrecht einzuschränken, zwar nicht durch eine Aenderung der Verfassung, sondern durch eine ganz einfache Auslegung derselben. Diese Fälschung soll wahrscheinlich stattfinden, weil der Reichskanzler und seine Partei die betrübende Erfahrung gemacht, daß in der Masse des Deutschen Volkes die monarchische Gesinnung schnell abnimmt.

Der Griechenaufstand in Thessalien und Mazedonien, häufig schon versucht, scheint diesmal sich weiter als je ausbreiten zu wollen. Die Niederlage der Türken und die Nähe der Serben und Russen geben den Aufständischen neue Hoffnung. Kommt noch in Athen ein kriegerisch gesinntes Ministerium ans Ruder, so dürfte der Kampf auch dort Unterstützung finden.

Die Verzögerung der Unterhandlungen und das rasche Vordringen der Russen nach Süden verrathen den Plan, die Küste des ägäischen Meeres und die Dardanellen zu erreichen, noch ehe die britische Flotte angefahren kommt. Da England über eine genügende Landmacht noch nicht verfügt, so hat die Pforte auch von dieser Seite in der letzten Noth keine Hilfe zu erwarten.

Vermischte Nachrichten.

(Krieg. Die Dardanellen.) Die Hafenstadt Gallipoli, der nördliche Speerpunkt der

Dardanellen, ist ziemlich weitläufig, jedoch beinahe ganz aus Holz gebaut. Die Landenge besitzt kaum eine Breite von 8000 Metern; beide Küstenseiten, sowohl die am Marmora-Meer als jene in der Bucht von Saros, besitzen tiefe, vorzügliche Anlaufplätze für Kriegsschiffe größten Tiefganges. Eine Absperrung dieser Landenge nach Norden hin, um die übrigen Dardanellen-Forts an der europäischen Küste im Rücken zu decken, wäre im Uebrigen nicht die erste Maßnahme dieser Art an den denkwürdigen Gestaden.

Bei Gallipoli ist die Meerenge ungefähr eine Meile breit. Im Südosten liegt Samsali am garten- und waldbumzogenen Gestade der asiatischen Uferseite, genau der Megospotamos-Mündung gegenüber; weiterhin beginnt sich die Wasserstraße allmählig zu verengern, bis zu jenem öden Geröllgestade, das sich zwischen zwei Felsklippen weit gegen eine steinige Landzunge des asiatischen Festlandes vorschiebt. Es ist die Stätte von Sestos und Abydos, verklärt durch die Liebes-Legende Hero's und Leander's, noch mehr aber berühmt in Folge des zweifellos hier erfolgten Ueberganges der Armee Xerxes' und jener Alexander's unter Parmenion. Das nebenan liegende Kap Nagara-Burun zeigt die erste türkische Befestigung, wenn man von Norden herkommt. Die Meerenge selbst wendet sich von hier ab südwärts und erreicht unmittelbar hierauf ihre schmalste Stelle mit kaum 2000 Meter Breite bei den eigentlichen Dardanellen-Schlössern Tschanal-Kaleffi auf der asiatischen und Kilid-Bahri auf der rumelischen Uferseite. Die alten Befestigungen bestehen eigentlich nur aus Thürmen und Wallmauern, welche noch kurz vor Ausbruch des Krieges mit uralten Geschützen armirt waren. Neuestens hat man nun einzelne dieser Mauern niedergerissen, um jene Krupp'sche Rieskanone zu plaziren, welche der berühmte Kanonenkönig seinerzeit dem Sultan Abdul Aziz zum Geschenk gemacht. Erwägt man, daß gerade von dem genannten Punkte aus der

Fenilleton.

Mühe und Krone.

Von F. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Friedrich!“ rief eine weiche, halb unterdrückte, aber sehr wohlklingende Stimme unter dem dicht verhüllenden Hute hervor.

Friedrich wollte überrascht aufspringen, aber er fühlte sich sanft zurückgehalten und die Stimme wiederholte ebenso: „Kein Aufsehen, Friedrich! Kennen Sie mich nicht mehr?“

Bei diesen Worten hatte die Erscheinung den Hut in etwas gelüftet und auch den Mantel minder straff angehalten, so daß die Züge des bis dahin fast ganz verdeckten Gesichtes sichtbar wurden.

„Darf ich meinen Augen und Ohren trauen?“ flüsterte Friedrich halblaut. „Ich habe nur eine solche Stimme gehört in meinem Leben. Primitiva — Fräulein — sind Sie es wirklich?“

„Ich bin es“, erwiderte diese. „Bleiben Sie ruhig. Ich will mich zu Ihnen setzen, so wird meine Anwesenheit am mindesten auffallen.“

Ich habe Ihnen viel zu sagen und meine Zeit ist kurz.“

„Aber ich begreife nicht! Sie hier, bei mir, in dieser Kleidung und eben jetzt!“

„Das soll Ihnen bald Alles deutlich sein. Ich habe Sie aufgesucht und deshalb die allgemeine Unruhe benutzt, in der ich unbemerkt und unerkannt zu bleiben hoffen durfte.“

„Sie spannen meine Neugierde aufs höchste. Was kann, was soll ich thun?“

„Ich habe auf Sie gerechnet, Friedrich; ich that es in Erinnerung schöner, glücklicher Tage.“

„O, mir werden sie die schönsten bleiben für mein ganzes Leben!“

„Wirklich?“ hauchte Primitiva, und dem Tone ihrer Stimme war eine Bewegung anzuhören, die sich nicht unterdrücken zu können schien. „Nun, dann werden Sie mich nicht vergebens bitten lassen.“

„Reden Sie!“

„Sie wissen, was in der Stadt vorgeht, und kennen mich wohl genug, um zu wissen, daß mein Herz dabei bluten muß. Sie wissen aber vielleicht nicht, daß man bei Hofe entschlossen ist, es aufs Äußerste ankommen zu lassen.“

„Unmöglich! Der sonst so gerechte Herzog —“

„Er steht unter dem Einflusse der Herzogin, seiner Mutter, der er aus kindlichem Respekt nicht entgegen sein will, und welche selbst wieder, ohne es zu wissen, unter Einflüssen der gefährlichsten Art steht. Sie können mir glauben, da ich in ihren Diensten und stündlich um sie bin. Einer untergegangenen Zeit und deren Ansichten angehörend, hat sie keinen andern Wunsch und keinen andern Gedanken mehr als den, die Macht und Würde ihres Hauses in der ganzen alten Stärke und Reinheit zu erhalten. Jedes Nachgeben erscheint ihr als ein Vergehen an diesen, und diese Ansichten haben sich durch den Zustand der Halbblindheit, in dem sie sich, wie Ihnen bekannt, befindet, und durch die mit ihrem hohen Alter zusammenhängende erhöhte religiöse Richtung zu einer verknöcherten Schroffheit gesteigert, die keinen Widerspruch zu ertragen vermag!“

„Weider sagen Sie mir mit alledem im Grunde nur Bekanntes! Aber was ist zu thun?“

„Hören Sie mich zu Ende und hören Sie auch etwas Ihnen noch Unbekanntes. Der Herzog hat die Deputation der Bürger abgewiesen.“

„Entsetzlich! Welch unabsehbares, unaufhaltsames Unheil wird daraus entstehen!“

„Nur zu wahr! Der Herzog schien von

ganze sáblíche Theil der Dardanellen bis zur Ausmündung der Seestraße ins Aegáische Meer beherrscht zu werden vermag, so liegt zweifellos in der Position des asiatischen Dardanellen-Schlusses die Hauptkraft aller Seebefestigungen zwischen Rum-Kaleh im Süden und Gallipoli im Norden. Außer der alten „Löpferburg“ wurden neuestens auch drei andere Batterien mit Krupps verschiedenen Kalibers und Zwanzig- und Sechshunddreißig-Pfündern armirt. Kilid-Bahri am europäischen Ufer besaß früher gleichfalls einen imposanten Geschüßpark von alten, leider nicht mehr zweckdienlichen Kanonen. Mit diesen Antiquitäten hat man gründlich aufgeräumt und die meisten Stücke durch Krupps, angeblich 15 an der Zahl, ersetzt. In der Nachbarschaft von Kilid-Bahri befinden sich noch weitere drei Strand-Batterien.

Wenn man sich von den Dardanellen-Schlössern südwärts wendet, so trifft man auf der asiatischen Uferseite auf eine weitere dominirende Uferhöhe, die bisher nicht befestigt war, im Falle der Noth aber kaum unberücksichtigt gelassen werden dürfte. Es ist der angebliche Standplatz der alten Burg Dardania, von welcher die ganze Straße ihren Namen hat. Am südlichen Eingang des Hellespont endlich liegen die beiden Forts Rum-Kaleh (Sandischloß) und Sedil-Bahri, ersteres an der Küste der Troade, letzteres am äußersten Süden des thracischen Cherstones. Sie sind, ihrer ältern Anlage nach, Schöpfungen Mohammed's IV. aus dem Jahre 1659, neuestens aber durch mehrere Batterien am rumelischen Strande verstärkt worden. Ihre Lage ist im Allgemeinen nicht so günstig wie die der eigentlichen Dardanellen-Schlösser, und Sedil-Bahri überdies in Folge seiner isolirten Lage leicht durch Landungs-Truppen von der ägäischen Küste her zu bedrohen.

Es ist bereits öfters die Frage aufgeworfen worden, ob die Dardanellen-Straße durch eine Flotte von modernen Panzerschiffen forzirt werden könne. Noch vor anderthalb Jahren wäre Derartiges immerhin zu wagen gewesen. Die alten Bronzegeschüße hätten modernen Panzer-Ungeheuern eben kaum die Einfahrt ins Marmora-Meer zu verwehren vermocht; heute gehört die gewaltsame Passage zwar nicht zu den unmöglichen Aktionen, sie würde aber ohne Zweifel mit dem Verlust einiger Schiffe bezahlt werden müssen, ehe man entweder die einzelnen Batterien demontirt oder diejenigen Buchten der Straße erreicht haben würde, die von den großen Forts aus nicht mehr bestrichen werden können. Dagegen halten wir eine Sperrung der Straße durch Torpedos wegen der ziemlich heftigen Strömung für nicht gut durchführbar.

(R r a c h. Zur Geschäftslage in der Schweiz.) Seit Jahresfrist klingen alle Nachrichten, welche aus der Schweiz über die geschäftliche Lage ein-

laufen, äußerst traurig. Man hat sich dort seit langer Zeit speziell auf die Ausfuhr eingerichtet und es will mit dem Export nicht mehr vorwärts gehen, im Gegentheile. der Absatz auf den großen auswärtigen Märkten ist in entschiedenem regelmäßigem Rückgang begriffen. Nordamerika, wohin die Schweizer Massen-Industrie früher so ungeheure Quantitäten ihrer Produkte senden durfte, fährt in steigendem Maße fort, durch eigene Arbeit seinen Bedarf an industriellen Erzeugnissen zu decken. Es gelingt ihm dies unter dem Einflusse der schützenden Zollpolitik, mit der es wie auf so vielen andern Gebieten manchem Staate der alten Welt ein nachahmenswerthes Beispiel gibt. Dieser Abschluß des amerikanischen Marktes äußert auf die große europäische Industrie die bedenklichsten Rückwirkungen. Die übrigen Ausfuhrmärkte werden dadurch zum Preise eines leidenschaftlichen Ringens. Auf sie stürzen sich mit der ganzen Gewalt des aufgestachelten Selbsterhaltungstriebes Alle, welche ihren bisherigen Absatz eingebüßt haben. Der Westen schließt sich ab, man reißt sich um den Osten. Nicht nur die verschiedenen Nationen wetteifern dort mit allen Mitteln der Preisunterbietung und Kreditverlängerung, auch die einzelnen Firmen derselben Nation, derselben Branche kämpfen mit Aufgebot aller Kräfte den Konkurrenzkampf um die Existenz. Hervorragend als Schauplatz eines solchen Kampfes war im vorigen Jahre Egypten; in Algier und Tunis ging es nicht besser; in Syrien, Kleinasien und der Türkei bildete der Krieg ein fortwährendes Gemüth, höchstens noch in Rumänien, wo die Russen viel Geld sitzen liegen, war es besser. So lauten die Berichte aus dem industriell so hochstehenden Lande, welches ohne Steuerdruck und Armeelasten mit aller Macht auf der Basis des Freihandels sich für die Ausfuhr herangebildet hat. Und da will man unsere unter unerschwinglichen Steuern leuzende österreichische Industrie, wenn sie nach Schutz verlangt, auf die Ausdehnung der Ausfuhr verweisen. Welche Aussichten dieselbe hat, lehrt das Beispiel der Schweiz. Man fangt aber auch in der Schweiz schon an, in gewissem Branchen sich nach der sonst so verpönten „Zoll-Reaktion“ zu sehnen. So fand vor Kurzem zu Goshau eine vor mehreren hundert Theilnehmern besuchte Versammlung von Stickschneidern der Kantone Thurgau, Appenzell und St. Gallen statt, wobei über die zollfreie Einfuhr der fertigen „Strickerien“ aus Vorarlberg und aus Sachsen bitter geklagt wurde. Es ward die Einführung eines mäßigen Appretur-Zolles verlangt und darauf hingewiesen, daß die Stickerei in der Nordschweiz eine Volks-Industrie sei, von der das Wohl und Wehe einer zahlreichen Bevölkerung abhängt. In diesem Sinne wenden sich diese Kreise auch in gepfefferten

Denkschriften an Bundesrath und Bundesversammlung. Wenn solches am grünen Holze der Freihandels-Nationen geschieht, wie sollte man uns Oesterreichern, welche sich durch ihre leidigen ökonomischen Verhältnisse zum Schutzoll gedrängt sehen, unser Verlangen übel nehmen können?

(B u r e a u k r a t i s c h. Geschichte eines Silberzehnners.) „Közelemeny“ erzählt folgende „traurige, aber wahre Geschichte“: „Es ereignete sich, daß irgend ein österreichisches Gericht die Echtheit eines ungarischen Silberzehnners anzweifelte. Zur weiteren Amtshandlung erstattete der erwähnte Gerichtshof Bericht an den österreichischen Justizminister, das corpus delicti unter % beilegend. Der österreichische Justizminister beeilte sich, unter „Beilegung“ des „Zehners“ den ungarischen Justizminister amtlich zu ersuchen, er wolle das „beigebogene“ Silberzechnerl untersuchen lassen, da begründeter Verdacht obwalte, daß dasselbe falsch sei. Das „verdächtige“ Silberzechnerl wurde unter % beigebogen amtlich der Kremnitzer Münze zur Begutachtung übermittelt. In der Kremnitzer Münze wurde nun das unglückliche Zehnerl einer strengen fachgemäßen Prüfung unterzogen, wobei es sich herausstellte, daß dasselbe nicht falsch, nur etwas abgenützt sei. Der Direktor der Münze erstattete hierüber amtlichen Bericht an den Justizminister, wobei er unter % ein funkelnelneues Zehnerl beibog und um den Ersatz von 1 Kreuzer Mehrkosten ersuchte. Das ungarische Justizministerium berichtete nun an das österreichische Justizministerium, das unter % beigebogene Zehnerl sei echt und man bitte um den Ersatz von 1 Kreuzer. Das österreichische Justizministerium verständigte hievon das quästionirende österreichische Gericht und vergaß nicht, das Zehnerl beizubiegen. Der österreichische Untersuchungsrichter war aber ungeheuer erstaunt, als er den Akten statt des schmugigen, abgegriffenen Zehners ein funkelnelneues, kaum noch in Zirkulation gewesenes Zehnerl entfaltete. Er konnte sich die Sache nicht erklären und erstattete hierüber seiner Gerichtsbehörde amtlichen Bericht. Der Gerichtshof berief die Sachkundigen, welche vor anderthalb Jahren die Echtheit des Zehners in Zweifel gezogen hatten, und diese konstatarren, daß dieses Zehnerl nicht jenes Zehnerl sei. Der österreichische Gerichtshof erstattete hierüber dem österreichischen Justizministerium amtlichen Bericht, indem er das hellglänzende Zehnerl achtungsvoll unter % beibog und um Aufklärung des Irrthums, respective um Herbeischaffung des corpus delicti bat; demzufolge wandte sich der österreichische Justizminister diesfalls abermals an den ungarischen Justizminister. Das Justizministerium schrieb nun der Kremnitzer Münze, was zum Teufel sie mit dem Zehnerl angefangen, daß es so sehr

den Bürgern schon umgestimmt, er schien bereits ein Wort der Milde aussprechen zu wollen, als ein Billet der Herzogin Alles rückgängig machte. Ich kenne den Inhalt desselben, denn mir, ihrer vertrauten Schreiberin, hat sie es in die Feder diktiert. Es mag Ihnen genügen, wenn ich sage, daß er die ärgsten Besorgnisse rechtfertigt. Urtheilen Sie, welche Angst mich ergriff, als ich die meinem Herzen so sehr widerstrebenden Zeilen schreiben, als ich das unheilvolle Blatt aus den Händen geben und selbst die Entscheidung, die ich verabscheue, herbeizuführen helfen mußte!

„Ich fühle es in diesem Augenblick doppelt mit Ihnen!“

„Lange sah ich mich vergebens nach einem Mittel der Rettung um! Mir war wie einem, der, in einen Abgrund gestürzt, nun von den schroffen Wänden desselben umgeben ist und in vergeblichen Versuchen, daran emporzuklimmen, sich die Hände zerfleischt! Und geholfen mußte doch werden! Da mit einem Male — ich kann nicht sagen, wie ich darauf verfiel — stand das einzige Rettungsmittel hell vor mir da! Es galt, einen Einfluß zu finden, der dem der Herzogin, wenn er ihn auch nicht aufzuwiegen vermüchte, doch das Gegengewicht hielt und wenigstens die äußersten Möglichkeiten verhin-

derte. Solchen Einfluß kann nur der Erbprinz haben.“

„In der That! Auch ich glaube, daß er der Mann dazu wäre, und habe seine Abwesenheit lebhaft bedauert.“

„Deshalb war es mein einziges Sinnen, ihn herbeizubringen. Er mußte wissen, was hier vorgeht, aber nun begann die neue größere Schwierigkeit, wie ihn davon unterrichten! Am Hofe wußte ich Niemand, dem ich Vertrauen schenken konnte. Suchen durfte ich Niemand, ohne meine Stellung und mich selbst preiszugeben. Ebenso wenig konnte ich mich mit der Hoffnung begnügen, daß der Prinz vielleicht durch öffentliche Nachrichten oder sonstwie Kunde des Geschehenen bekommen werde. Da, mitten in meiner ärgsten Rathlosigkeit, stand Ihr Bild vor meiner Seele. Ich wußte, daß Sie mein Vertrauen nicht zu täuschen im Stande wären, wenn wir uns auch seit Jahren nicht gesehen haben; sogleich war ich entschlossen, Sie aufzusuchen, und Dank dem Himmelp, daß ich Sie gefunden!“

„Sie sollen sich auch in mir nicht betrogen haben, mein Fräulein. Bezeichnen Sie mir den Aufenthaltsort des Prinzen und ich eile, Ihre Befehle zu vollziehen!“

„Ich habe es mit Zuversicht erwartet, Sie so bereit zu finden. Der Prinz lebt jenseits

unserer Grenzen auf dem Jagdschlosse, das er sich aus der ehemaligen Propstei St. Wendelin eingerichtet hat. Eilen Sie zu ihm! Wenn er sich auch im Ganzen völlig zurückgezogen hält, so wird es doch Ihnen gelingen, sich Eingang zu verschaffen. Sie waren ja, wie man erzählt, früher in seiner Umgebung. Erzählen Sie, sagen Sie ihm Alles, bewegen Sie ihn, sogleich hierher zu kommen, und seien Sie meines lebhaften Dankes — doch was gilt der in solcher Sache! — seien Sie des Dankes von Millionen gewiß.“

„Mich, mich lassen Sie Ihnen danken, Primitiva!“ rief Friedrich und sagte begeistert die Hand der Rednerin, deren Wangen von dem Widerschein einer schönen Erregung glühten. „Sie zeigen mir als erreichbar, was der stolze und kühnste Wunsch des Mannes ist. Ich reise noch in dieser Stunde, und seien Sie gewiß, wenn es irgend möglich, so erfülle ich Ihren Wunsch. Und wird mir dann erlaubt sein“, fuhr er mit etwas gesenktem Tone fort, indem er einen zärtlich eherbietigen Kuß auf die schöne Hand drückte, die er hielt, „Ihnen meinen Erfolg berichten zu dürfen oder werden Sie wie bisher für mich unsichtbar und nicht vorhanden sein?“

„Sie sehen ein“, erwiderte Primitiva, und in ihrer Stimme wurde wieder jenes weiche Bittern wahrnehmbar, das schon mehrmals in

die Farbe geändert habe? Hierauf berichtete die Münze sub Zahl . . . sie sei in Folge Finanzministerial-Erlasses verpflichtet, jedes schuldige Behnerl brovi man einzusammeln und dafür, unter Abrechnung der Münzspesen, ein „gutes“ auszufolgen; sie bitte daher wiederholt um Erlass von 1 Kreuzer. Der ungarische Justizminister verständigte nun seinen österreichischen Kollegen in einer weitläufigen Zuschrift von dem Stande der Dinge, sandte das bekannte Behnerl zurück und drückte die Hoffnung aus, der österreichische Justizminister werde so viel Billigkeitsgefühl haben, dem ungarischen Staate die aus dieser Angelegenheit ihm erwachsenen Kosten von 1 Kreuzer zu erlegen. So steht jetzt die Angelegenheit. Der österreichische Justizminister hat noch nicht geantwortet und es steht ohne Zweifel noch ein langer Notenwechsel in Aussicht.

(Schulwesen. Zur Sicherung des regelmäßigen Schulbesuches.) Der Landes-Schulrath von Nieder-Oesterreich hat die Bezirks-Schulräthe aufgefordert, alle gesetzlichen Mittel zur Erzielung eines geregelteren Schulbesuches in Anwendung zu bringen und in Beziehung auf die Bestrafung ungerechtfertigter Schulversäumnisse möglichst rasch vorzugehen. Bei dieser Gelegenheit in den Ortsschulräthen einzuschärfen, daß jede einzelne Absenz zur Strafanzeige zu bringen ist, und daß es nicht in der Kompetenz der Ortsschulräthe liegt, eine oder mehrere nicht entschuldigte Schulversäumnisse zu verschweigen oder aus nichtigen Gründen zu entschuldigen. Die Bezirks-Schulinspektoren wurden gleichzeitig beauftragt, bei ihren Inspektionen die den Ortsschulräthen eingelieferten Schulversäumnis-Verzeichnisse mit dem Absenzkataloge der betreffenden Schule zu vergleichen und allenfalls gegen Lehrer, die in dieser Angelegenheit nicht mit der nöthigen Gewissenhaftigkeit verfahren, im Disziplinarwege vorzugehen. Gegen säumige und fahrlässige Ortsschulräthe haben die Bezirks-Schulräthe mit aller Entschiedenheit einzuschreiten.

Marburger Berichte.

(Vorschubkasse in Ehrenhausen.) Die Hauptversammlung dieses Vereins, welcher 111 Mitglieder zählt, hat die Jahresrechnung genehmigt. Der Gesamtverehr erreichte die Höhe von 130,000 fl. Zum Obmann wurde Herr J. Volkmar, der Gründer des Vereins, wieder gewählt.

(Eine Brandstifterin.) Josefa Sorlo, Magd beim Grundbesitzer Thomas Blattnik in Dobje, Gerichtsbezirk Drauzenburg, hatte am 19. Nov. v. J. die Wirtschaftsgebäude ihres Dienstgebers angezündet, weil sie eines Diebstahls beschuldigt worden und ihre Kleider nicht

zurückhalten. Der Schaden betrug 3847 fl. Die Angeklagte wurde am 22. d. M. für schuldig erklärt und von den Strafrichtern zu achtjährigem schweren Kerker verurtheilt. Josefa Sorlo ist 45 Jahre alt und steht im Geruche der Betschwesterin.

(Auf den Bahnschienen.) Am 20. Jänner Abends 7 Uhr sollte der Grundbesitzer Johann Merslautsch von Kapellen den Kaufmann Roscher nach Mann führen. Bei der Durchfahrt nächst Dobova wurde aber das Fuhrwerk von der Lokomotive erfasst und zertrümmert. Der Fuhrmann und sein Pferd blieben todt, Roscher wurde schwer verletzt. Der eine Schranken war nicht geschlossen; allein trotzdem hätte dieses Unglück sich vermeiden lassen, wären nur Merslautsch und Roscher nicht betrunken gewesen.

(Spielfelder Bauernverein.) Am 3. Februar Nachmittag 2 Uhr wird in St. Epydi, Gasthaus des Herrn Karl Flucher, die vierte Jahresversammlung des Bauernvereins von Spielfeld, und zugleich Wanderversammlung desselben, stattfinden mit folgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Freies Wort über das Vereinswesen, 3. Allgemeine Rundschau, 4. Aufnahme neuer Mitglieder, 5. Neuwahl der Vereinsleitung, 6. Wünsche und Anträge.

(Sannthaler Alpenklub.) Dieser Klub zählt gegenwärtig 52 Mitglieder und hat u. A. beschlossen, einen Fußsteig am Rinkafall bis zur Oferselbütte herzustellen — eine Nachricht, welche die Besucher dieser Alpen mit Freude begrüßen werden.

Theater.

(g—.) Von dem Gastspiele der kleinen Dora Frieze wären wir nun glücklich erlöst und harren des Weiteren der Dinge, die da kommen sollen. Diese Woche haben wir Gelegenheit, das Ausstattungstück: „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“, nach Jules Verne's gleichnamigen Roman bearbeitet, über unsere Bretter wandeln zu sehen. Mit der Aufführung dieses Stückes hat sich die Direktion ein neues Verdienst erworben, da sie dadurch jenen Besuchern Rechnung trägt, die zur Abwechslung auch ihre Augen befriedigt wissen wollen. Was nun die Ausstattung des Stückes anbelangt, so ist sie für unsere Verhältnisse und für unsere Bühne eine nahezu treffliche zu nennen und befriedigt im Verhältnisse gewiß auch denselben, der die Reise um die Erde in einer größeren Stadt wie z. B. Graz gesehen hat. Die Dekorationen sind bei mehreren Tableaus, von denen wir das 3. 7. 8. 10. und 11. hervorheben, recht hübsch und erregen allgemeine Bewunderung. Auch die anderen Utensilien reichen aus, und da übrigens die Gruppierungen der vor-

kommenden Personen von der geübten Hand des Regisseurs Herrn Pauser geleitet werden, so ist dem verlangenden Auge in Thunlichkeit entsprochen. Von den Darstellern nennen wir die Herren Pauser (Passpartout), Braun (Fiz), Schöntag (Phileas Fogg) und Burm (Corsikan). Es würde uns zu weit führen, wollten wir ins Detail eingehen, und wir bemerken nur, daß die Aufführung im allgemeinen eine gute und gerundete war. Im Vorspiele vermischten wir bei den Herren, mit Ausnahme des Phileas Fogg, jene englischen Gestalten, die sich durch gut gewählte Masken so leicht geben lassen und die ganze Szene wesentlich aufpuzen würden; darum blonde Perrücken und Kotelettenbärte! An den beiden ersten Vorstellungsabenden war das Haus gesteckt voll und sehr beifallslustig; es wäre zu wünschen, daß diese Frequenz sich auch weiterhin als Anerkennung für das Streben der Direktion forterhielte.

Letzte Post.

Lissa hat in einer Konferenz der Regierungspartei erklärt, das Ministerium mache die Ausnahme des Ausdrucks zur Kabinetsfrage — ohne Rücksicht, ob Oesterreich denselben annimmt.

Die Entschädigung der Armaskosten, welche England fordert, soll 1/2 Milliarden Rubel betragen.

Der russische Vorhut soll Gallipoli erreicht haben.

Das neue griechische Ministerium besteht aus Mitgliedern der Armaspartei.

England will in Aktion treten, falls Gallipoli und Konstantinopel bedroht werden.

Meyers Hand-Lexikon
Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 kleinen Oktavenseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.
24 Lieferungen, à 50 Pfennige.
Best Subskription in allen Buchhandlungen.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

ihren Worten durchgeklungen hatte, „daß Niemand unser Einverständnis ahnen darf. Wir dürfen darum also auch in keine irgend wahrnehmbare Verbindung zu einander treten. Darum sagen wir uns in dieser Stunde wieder Lebewohl für immer, wenn uns nicht die Gewalt der Umstände ein Wiedersehen gestattet, so unvermuthet, wie das heutige.“

„Ich hoffe darauf.“

„Hoffen Sie immer, wenn es Ihnen Freude macht. Doch wozu uns wiedersehen? Wann und wo es auch wäre, wir würden uns als dieselben wiederfinden, und wären die Umstände noch zehnmal mehr von den heutigen verschieden, als es diese von jenen sind, da wir zum letzten Male zusammen waren. Wissen Sie noch? Es war auf dem Schlosse meines Vaters; Sie waren mit meinem Bruder den Herbst über da gewesen und sollten Tags darauf wieder miteinander in die Stadt zu Ihren Studien abgehen. Die wenigen Monate täglichen Zusammenseins hatten das freundschaftliche Band, das Sie mit Karl vereinte, auch um mich geschlungen. Ich war die Dritte in Eurem Bunde, die Genossin Eurer Studien, die Gefährtin Eurer Pläne, die Pflegerin Eurer Ideale.“

„O Primitiva“, rief Führer im höchsten Grade erschüttert und bedeckt sein Antlitz mit

den Händen, welche Bilder rufen Sie vor mir herauf!“

„Es sind gute Genien, mein Freund!“ antwortete diese und ihre Stimme zitterte hörbarer. „Wohl ist es vielfach anders gekommen, als wir dachten! Karl, der blühende, hoffnungsvolle Jüngling, ist dem schönen Vereine schon seit mehr als zehn Jahren durch den Tod entzogen, ich, damals schwach und leidend und wenig Hoffnung bietend, habe ihn in all seiner Kraft überlebt, und Sie —“

Primitiva hielt inne, denn die Bewegung Führer's hatte einen solchen Grad erreicht, daß seine Pulse flogen und die Brust unter der Last der gewaltsamen Athemzüge zu bersten drohte.

„Und ich“, rief er nun, mit einem Male seinen Gefühlen Luft machend, „ich bin der unglücklichste aller Menschen! O Primitiva, diese Erinnerungen — o warum habe ich Sie nicht früher wiedergesehen!“

„Was sagen Sie!“ rief Primitiva, indeß hohe Blut ihre Wangen überflog. „Nicht doch, Friedrich, Sie sind im Begriff, sich selber zu täuschen! Wer seine Pflicht getreu thut, kann der niemals unglücklich sein? Kann es ein Mann mit Ihrem Geiste? Erfüllen Sie getreu Ihre Pflicht und gehen Sie die betretene edle Bahn weiter. Denken Sie“, rief sie und erhob sich,

ihm mit unbeschreiblichem Ausdruck ins Auge sehend, „daß ja der Geist keine Grenzen hat, daß das Bewußtsein schönere Schätze bietet, als man besitzen kann! Denken Sie, daß ein Fehltrium entweicht würde, wenn es ausgesprochen würde — und vergessen Sie meiner nicht!“

Friedrich fühlte einen innigen, flüchtigen Kuß auf seiner Wange, aber ehe er ein Wort der Erwiderung finden konnte, war das Fräulein verschwunden und die Bäume des Gartchens, von einem raschen Windstoß bewegt, rauschten über seinem einsamen Haupte.

In tiefes Sinnen versenkt und doch in unverkennbarer Bewegung traf ihn Niemand, der fast unmittelbar nach Primitiva's Entfernung unter der Thür erschienen war und der Davoneilenden befremdet durch den Hausgang nachsah.

„Sieh doch!“ rief er. „Ich will meine guten Augen verwetten, wenn das nicht die Figur war, die uns vorhin behorchte. Und zudem müßte ich mich sehr irren, wenn das, nach dem Gange zu urtheilen, nicht ein verkleidetes Frauzimmer ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Vom Stadtrath Marburg wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse der in den Jahren 1858, 1857 u. 1856 geborenen und zur Stellung im Jahre 1878 berufenen Militärpflichtigen hierorts zu Jedermanns Einsicht aufliegen und daß jeder, der a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, oder b) gegen die Reklamation eines Stellungspflichtigen oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzdienstpflicht Einsprache erheben will, im Sinne der Instruktion zur Ausführung des Wehrgesetzes § 21 berechtigt ist, diese Anzeige beziehungsweise Einsprache längstens bis 31. Jänner d. J. einzubringen und zu begründen.
Marburg am 21. Jänner 1878.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Kundmachung.

Am 26. Jänner 1878 Vormittags von 11 bis 12 Uhr findet beim Stadtrath Marburg zu Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 28. Dezember 1877 eine neuerliche Verpachtung der im Realschulgebäude und im ehemal. Gasteiger'schen Hause befindlichen großen geräumigen Keller auf die Dauer von 3 Jahren, d. i. vom 1. Februar 1878 bis hin 1881 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.
Hiezu werden Pachtlustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die näheren Bedingungen täglich während den Amtsstunden hierorts eingesehen werden können.
Stadtrath Marburg, 16. Jänner 1878.
Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

Hôtel Wohlschlager.
Sonntag den 27. Jänner 1878:
Erste Vorstellung
der **Wiener Singspielgesellschaft**
unter Leitung des
Gesangsleiters Messer Faldo.
Kinder und komische Szenen sind dezent.
Anfang 8 Uhr. — Entrée 25 kr.
Für gute Küche, gutes böhm'sches Märzenbier, Silberregger Flaschenbier, sehr gute Tisch- und Flaschenweine ist besonders Sorge getragen.
Um das freundliche Wohlwollen und geneigten Besuch bittet hochachtungsvoll
M. Wohlschlager.

Sonntag den 27. Jänner
in der Bierhalle, zur Stadt Graz
Tanzkränzchen.
Anfang 6 Uhr. (101) Entrée 20 kr.
Es ladet höflichst ein **Ferd. Schwechler.**

Öffentlicher Dank.
Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn **Dr. A. Mally** für die sorgsame, glückliche Behandlung meiner Tochter öffentlich den besten Dank zu sagen. (105)
Florian Hobacher.

B. 184. **Edikt.** (100)
Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Daselbe habe über Ansuchen des Franz Fr aß, Grundbesizers in Gruch a u als Kurators des Johann Drosch die freiwillige Lizitation der auf des Letztem Weingartrealität in den Jahren 1875, 1876 u. 1877 gefassten **12 Halvstärkin Weine** auf den **7. Februar 1878 Nachmittags 2 1/2 Uhr** an Ort und Stelle der Realität in **Nappersbach** mit dem Anhang angeordnet, daß hierbei die Weine nur um oder über den Schätzwerth und gegen sofortige Baarzahlung hintangegeben werden.
k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 8. Jänner 1878.

Eine große Wohnung
samt Zugehör ist zu vergeben: Rathhausplatz Nr. 2. (102)

Eine schöne Wohnung
in der Schillerstraße, bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc., ist im Paganischen Hause, I. Stock gassenseitig, mit 1. April d. J. zu vermieten. Anzufragen beim Hauseigentümer dortselbst. (104)

Wohnungen mit 1, 2, 3, 4
Zimmern sind sogleich zu beziehen (103)
im Hause Nr. 6, Flößergasse.

Aufgenommen
wird ein Lehrling für ein Manufaktur- u. Produkten-Geschäft, welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist. Jene vom Lande haben den Vorzug. (109)
Näheres im Comptoir d. Bl.

Einberufung
der Verlassenschafts-Gläubiger nach **Josef Rathey in Gams.**
Vom dem k. k. Bezirksgerichte Marburg linkes Drauser werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 20. Dezember 1877 mit Testament verstorbenen Realitätenbesizers und Wirthes in Gams **Josef Rathey** eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, am **15. Februar 1878, Vormittags 9 Uhr** in der Amtskanzlei des k. k. Notars **Ludwig Ritter v. Bitterl** (Stadt, Schulgasse Nr. 2) als bestellten Gerichtskommissär zur Anmeldung und Darthnung ihrer Forderungen zu erscheinen, oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, keine weiteren Ansprüche zuständen, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.
k. k. Bezirksgericht Marburg l. D.
am 19. Jänner 1878.

Einkauf von
Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Ross-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaeren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten. (49)
Verkauf von
ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Roßhaar zu den billigsten Preisen.
J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz

Wer will
im Monat **100 fl.** und mehr Nebenerwerb durch die Vertretung eines renommirten Hauses erzielen? Offerten von Personen aller Stände befördert unter Chiffre **„Z 430“** die Annoncen-Expedition von **G. L. Danbe & Co., l., Singerstraße 8, Wien.** (71)

Kundgebung.
Ich erlaube mir dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich hochprima Waare **gut gefashtes Pferdefleisch** stets am Lager habe. pr. Kilo **34 kr.**, bei größerer Abnahme **30 kr.** (62)
Hochachtungsvoll
Peter Kriegseis,
Pferd fleischhauer in Marburg.

Gänzlicher Ausverkauf
von **Herrn-, Damen- u. Kinderschuh**
unter den Erzeugungspreisen bei
M. Spatzek,
Herrengasse, vis-à-vis Café Pichs. (44)

Einladung.
Der **Militär-Veteranen-Verein**
„**Erzherzog Friedrich**“
hält seine **III. ordentliche**
General-Versammlung
am **Sonntag den 27. Jänner 1878**
2 Uhr Nachmittags im Salon des Herrn **Th. Göß** ab.
Es werden hiezu sämtliche P. T. Herren Vereins-Mitglieder freundlichst eingeladen und ersucht, zahlreich erscheinen zu wollen.
Marburg am 21. Jänner 1878.
Die Vereinsleitung.

Trifailer Glanzkohle
offerirt **samt Zustellung ins Haus**
bei Abnahme von 5 Boll-Bentner à **48 Fr.**
ab **Magazin** 10 „ **46** „
1 Bollzentner . . . **49** „
Alois Quandest. (92)

Weingarten
in **Lembach-Pickern.**
Um billigen Preis und unter sehr günstigen Bedingungen wird ein Weingarten in Lembach-Pickern verkauft. Diese Realität besteht aus drei Joch Nebengrund, sehr gut und mit den edelsten Sorten bestockt, anderhalb Joch Obstbaumgarten und Acker, Herrenhaus sammt Winzerwohnung, Keller und Presse — Alles neu und im besten Zustande. Die Zufuhr ist eben und sehr bequem.
Nähere Auskunft im Verlag dieses Blattes, beim **„Sandwirth“** in der Biktzinghofgasse zu Marburg oder beim Eigenthümer **Franz Reitschnigg, Gemeindevorsteher in Ober-Rösch.** (90)

Ein Schlossergewerbe
in **Straß**
ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.
Auskunft im Comptoir d. Bl. (59)

Ein großes Zimmer
und ein **Keller** auf 24 Startin
sind in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.

Blumenbouquets,
Kränze und Gameltenblüthen,
sowie eine große Auswahl von **Zimmer-**
Dekorations-Pflanzen empfiehlt
Vincenz Huber,
1) **Großtorstadt, Blumengasse Nr. 17.**

Eine Frau,
die schön und billig näht, übernimmt Maschinenarbeit jeder Art, sowie z. B. säumen die Elle 1 kr., überhaupt empfiehlt sie sich für Herrenhemden, das Stück pr. 50 kr. (67)
Anzufragen **Kärntnergasse Nr. 20, rückwärts im Hofe.**

Wohnung
mit Zimmer, Küche und Holzlage im 1. Stock mit Aussicht in's Freie ist für eine ordentliche Partei gleich zu beziehen.
Anfrage im Comptoir d. Bl. (95)

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.
Personenzüge.
Von **Triest** nach **Wien**:
Ankunft 8 U. 30 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends
Abfahrt 8 U. 40 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends
Von **Wien** nach **Triest**:
Ankunft 8 U. 42 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends
Gemischte Züge.
Von **Triest** nach **Märzschlag**:
Ankunft 12 U. 11 M. Abfahrt 12 U. 38 M. Nachm.
Von **Märzschlag** nach **Triest**:
Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.
Von **Marburg** nach **Graz**:
Abfahrt 6 U. 50 M. Früh. Ankunft in **Graz** 8 U. 55 M. Eilzüge.
Wien-Triest. | Triest-Wien.
Ankunft 2 U. 8 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 30 M. Nachm.
Abfahrt 2 U. 11 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 33 M. Nachm.